

# Übergangskonzept zur Grundschule



des

Katholischen Kindergarten  
St.Andreas, Hecklingen



Katholischer Kindergarten St. Andreas



Kath. Kindergarten St. Andreas  
Fliederweg 3  
79341 Kenzingen-Hecklingen  
Tel/fax 07644-7785  
[info@kiga-hecklingen.de](mailto:info@kiga-hecklingen.de)  
[www.kiga-hecklingen.de](http://www.kiga-hecklingen.de)

Frau Alexandra Effern, Kiga-Leitung

Kath. Pfarrgemeinde St. Andreas  
Dorfstr. 3  
79341 Kenzingen-Hecklingen  
Tel 07644-344  
[hecklingen@kath-kenzingen.de](mailto:hecklingen@kath-kenzingen.de)  
[www.kath-kenzingen.de](http://www.kath-kenzingen.de)

Herr Pfarrer Frank Martin

Übergangskonzept Kindergarten - Grundschule erarbeitet im Januar 2007,  
überarbeitet **Mai 2010**

## Inhaltsverzeichnis

### **Übergangskonzept Kiga- Grundschule**

Einleitung	S.3
Definition	S.4
<b>1. Pädagogische Zielsetzung</b>	
- Ziele von Anfang an	S.4
- Zusätzliche Ziele im letzten Jahr	S.4-5
<b>2. Gestaltung der Übergangszeit im Kindergarten</b>	S.5
<b>3. Beobachtung und Dokumentation</b>	S.6
<b>4. Zusammenarbeit mit den Eltern</b>	S.6
<b>5. Kooperation</b>	S.6
<b>6. Kriterien für einen gelungenen Übergang</b>	S.6-7
<b>7. Auswertung des Übergangs</b>	S.7
<b>8. Kontaktpflege der Erzieherin mit der Schule und dem Schulkind</b>	S.8
<b>9. Besondere Aspekte</b>	S.8
<b>10. Quellenangaben</b>	S.8
<b>11. Anhang</b>	S.8
<b>12. Literatur</b>	S.8-9
- Für Eltern	
- Für Kinder	

# Übergangskonzept Kindergarten - Grundschule

## Einleitung

Der Bildungsprozess des Menschen beginnt mit der Geburt. **Bildung** wird verstanden als Entfaltungsvorgang eines Individuums, als Entwicklung der Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und dinglichen Umwelt.

Kinder sind in ihren Entwicklungsprozessen auf Erwachsene angewiesen. Sie werden bei ihren Lernerfahrungen gestärkt, wenn sie eine frühzeitige und nachhaltige Begleitung erfahren, die ihre natürliche Lernbegeisterung aufgreift und unterstützt. Daran beteiligen sich zunächst Eltern, Familie und das soziale Umfeld des Kindes.

Spätestens nach dem Eintritt in den Kindergarten sind die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens für Betreuung, Bildung und Erziehung mitverantwortlich. Eltern und Erzieherinnen gehen eine **Erziehungspartnerschaft** ein, d. h. sie beobachten gemeinsam die Entwicklung des Kindes, tauschen sich aus und geben Impulse. In diesem Alter ändert sich mit zunehmenden Alter das Interesse der Kinder. Diese Veränderungen werden die Erzieherinnen beobachten, wahrnehmen, analysieren und dokumentieren. Danach richten sie dann ihr pädagogisches Handeln ( individuelle Impulse, Angebote) aus.

Früher glaubte man, man müsse nur abwarten, bis ein Kind reif für die Schule sei - daher der Begriff „**Schulreife**“. Heute weiß man, dass das nicht ausreicht, damit das Kind die Kompetenzen erreicht, die es braucht um die Schule zu meistern. Der Begriff „Schulreife“ hat sich umgangssprachlich erhalten, während in der Fachsprache der Begriff „**Schulfähigkeit**“, manchmal auch „**Schulbereitschaft**“ bevorzugt wird. In der Geschichte der Einschulungsdiagnostik stellen die Begriffe „Schulreife“ und „Schulfähigkeit“ Meilensteine dar, die weit auseinander liegen. Während man bei der Verwendung des Begriffs „Schulreife“ lange Zeit davon ausging, dass nur die inneren Reifungsprozesse des Kindes abwarten müsse, berücksichtigt der Begriff „Schulfähigkeit“ die Unterschiedlichkeit von Kindern gleichen Alters bei gleichem Förderangebot und geht davon aus, dass Kinder je nach Ausgangslage und Lebensbedingungen auf Anreize, Hilfen und Unterstützung unterschiedlich reagieren und daher zu unterschiedlichen Zeiten mehr oder weniger „schulfähig“ sind.

Für das Kind ist das Ziel die Schulfähigkeit zu erreichen eine zentrale Entwicklungsaufgabe. Dabei wird es durch seine Familie, die Erzieherinnen aus dem Kindergarten und der Grundschule unterstützt.

### **Definition**

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Grundschule. Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule. Diese Phase hat eine besondere Bedeutung. (Vgl. dazu Orientierungsplan Bildung und Erziehung Baden-Württemberg) In dieser Phase verdichten sich die Anforderungen und Erwartungen und rücken stärker ins Bewusstsein. Gleichzeitig muss die Anpassung an die neue Situation (System Grundschule) in relativ kurzer Zeit geleistet werden. Die grundlegende Vorbereitung auf die Schule betrifft sowohl die „Kann-Kinder“ (tatsächlicher Wechsel steht noch offen), als auch die „zukünftigen Schulanfänger“ (Wechsel steht fest).

An der letzten Phase nehmen alle Schulanfänger (bei uns Wackelzähne genannt) teil. Dabei geht es darum, sich als Gleichaltrigengruppe zu erleben und die wichtigsten Abläufe, Regeln, Personen und Räume der Grundschule zu erleben.

## **1. Pädagogische Zielsetzung**

### **Ziele von Anfang an**

In einer altersgemäßen ganzheitlichen Förderung im motorischen, sozialen, kognitiven und emotionalen Bereich werden Bildungsanreize geschaffen.

Die Kinder werden bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes, von Selbstvertrauen und Selbständigkeit unterstützt und herausgefordert.

Die Kinder werden zur Lösung komplexerer Aufgabenstellungen herausgefordert und erhalten dabei von den Erzieherinnen die notwendige Unterstützung.

Die Berücksichtigung aller im Orientierungsplan (OP) genannten Bildungs- und Entwicklungsfelder ist gewährleistet.

### **Zusätzliche Ziele im letzten Jahr**

Der Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule wird für die Kinder zu einem sicheren Übergang, zur Brücke und nicht zum Bruch. (OP) So lernen die Kinder beispielhaft eine positive Gestaltung von Übergängen.

In altersgerechten Aufgabenstellungen werden Neugier und Freude an der Schule geweckt.

Die Kinder kennen die wichtigsten Ansprechpartner und Räumlichkeiten der Schule.

Der Übergang wird gemeinsam mit den Eltern vorbereitet. Es findet ein Kooperationselternabend gemeinsam mit dem Kindergarten Bombach und der Grundschule statt.

Die Zusammenarbeit mit der Kooperationslehrerin im letzten Kindergartenjahr ist sichergestellt.

## **2. Gestaltung der Übergangszeit im Kindergarten**

In dieser Zeit nehmen alle unsere zukünftigen Schulanfänger (Wackelzähne) sowie Kann-Kinder an den einzelnen Aktivitäten teil. Ziel ist, dass sich die Kinder bewusst als Gruppe erleben. Feinmotorik wird gefördert, die Entscheidungs- und die lernmethodische Kompetenz erweitert.

### **Besondere Aktivitäten**

- Exkursionen z.Bsp.: Narrenmuseum, Planetarium, Science Days, Metzgerei....
- Monatlich wird das Bistro besprochen, geplant und durchgeführt
- Verkehrserziehung mit der Polizei
- verschiedene Aufträge mit Übernahme kindgerechter Verantwortung
- Zahlenland + Würzburger Trainingsprogramm
- Faltbuch, Werken
- Turnen in der Turnhalle der Grundschule nach Ostern
- Besuche bei den Jahreszeit-Feiern in der Grundschule

### **3. Beobachtung und Dokumentation**

Systematische Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung aller Kinder ist Ausgangspunkt für weitere pädagogische Planung, als Grundlage kollegialer Beratung für Entwicklungsgespräche mit Eltern und der Kooperationslehrerin, Berücksichtigung der persönlichen Eigenart des einzelnen Kinder und seiner Lerngeschichte.

**Unsere Beobachtungsformen:**

- Ravensburger Entwicklungsbogen
- Seiten des Portfolio von jedem Kind

### **4. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Systematische Entwicklungsgespräche mit Eltern, gemeinsame Begleitung der Kinder, wechselseitige Unterstützung bei der Erziehung sind gesichert.

**Formen der Zusammenarbeit:**

- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche 1-2 mal pro Jahr, Grundlage für das Gespräch ist der Beobachtungsbogen für Eltern - Gespräch vor der Einschulung bzw. der Beobachtungsbogen für die Erzieherin. (siehe Anlage)
- Gespräche aus besonderem Anlass nach Bedarf
- Elternabend mit den Eltern der „Kann-Kinder“ und der zukünftigen Schulanfänger
- Gespräche mit Fachinstitutionen ( Logopäden, Ergotherapeuten, Frühförderstelle, Erziehungsberatungsstelle, Kooperationslehrerin...) gemeinsam mit den Eltern bei aktuellem Anlass.

### **5. Kooperation**

Begleitung und Unterstützung beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird für jedes Kind gemeinsam von Erzieherin und Kooperationslehrerin geplant und durchgeführt. Es findet ein Austausch über konzeptionelle Ansätze und pädagogischen Grundlagen der Arbeit an den beiden

Lernorten statt. Erzieherin und Kooperationslehrerin akzeptieren sich in ihren jeweiligen Kompetenzen und bringen diese ein.

### **Gemeinsame Grundlagen:**

Die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen sind im „Kooperationsordner Kindergarten Baden-Württemberg“ beschrieben und beziehen sich auf die Förderung der Gesamtpersönlichkeit, auf das Kind als Akteur seiner Entwicklung und auf die Notwendigkeit tragfähiger Beziehungen.

- Planung des gemeinsamen Elternabends
- Gespräche über einzelne Kinder
- Bei Bedarf gemeinsames Elterngespräch
- regelmäßiger Austausch zwischen Erzieherin und Kooperationslehrerin
- von 2006 - 2010 Teilnahme am Projekt „Schulreifes Kind“

## **6. Kriterien für einen gelungenen Übergang**

- Das Kind freut sich auf die Schule und ist stolz darauf ein Schulkind zu sein.
- Das Kind kennt den Weg zur Schule.
- Das Kind kennt seine Ansprechpartnerin in der Schule, den Tagesablauf und die Räume und bewegt sich sicher im Schulgebäude.

## **7. Auswertung des Übergangs**

Überprüfung ob die pädagogischen Ziele erreicht sind. In einem zeitlich vereinbarten Abstand zum Schulbeginn, wird anhand festgelegter Kriterien zwischen Lehrerin und Erzieherin ein Reflexionsgespräch über den Verlauf der Kooperation geführt. Notwendige Veränderungen fließen in die nächste Planung ein. Nach ca.  $\frac{1}{2}$  Jahr findet mit der Erstklasslehrerin und der Erzieherin ein Gespräch statt, bei dem die Lehrerin berichtet, wie sich das Kind in der Schule entwickelt hat.

## **8. Kontaktpflege der Erzieherin mit dem Schulkind**

Beide Einrichtungen nehmen sich als eigenständige Teile des Bildungssystems wahr und machen sich, den Eltern und Kindern bewusst, dass sie zusammenarbeiten müssen.

Die Erstklässler werden für einen Tag nochmals in den Kindergarten eingeladen. Die Erzieherinnen besuchen die Kinder im Unterricht.

## **9. Besondere Aspekte**

Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf findet eine Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten zur diagnostischen Klärung, therapeutischen Unterstützung und frühzeitigen Prüfung statt, um zu schauen, welche Schule für das Kind geeignet ist.

## **10. Anhang**

- Ravensburger Entwicklungsbogen
- Beobachtungsbogen für Eltern - Gespräch vor der Einschulung
- Beobachtungsbogen für die Erzieherin - Gespräch vor der Einschulung

## **11. Quellenangaben**

- Konzept Übergang Kindergarten - Grundschule des Kath.Kindergarten St.Andreas 2007
- Struktur für die Erarbeitung des Übergangskonzeptes Marlene Jäger, Clemens Schaub von 2006

## **12. Literaturliste**

Für Eltern

- Ist mein Kind schulfähig? , Armin Krenz von 2003
- Schulfähig? , Karlheinz Barth von 1997
- Wie schulfähig ist mein Kind? , F.Meinders-Lücking und Susanne Loy von 2006
- 
-

Für Kinder:

- Der Ernst des Lebens, Sabine Jörg und Ingrid Kellner von 1993
- Wieso? Weshalb? Warum? Ich komme in die Schule von 2001
- Juhu, ich komme in die Schule